

formten Fuß an die Sandale befestigen zu dürfen. Und jeder Ritter fühlte sich selig, welchem sie den schönen Arm, vielleicht gar zum Tanze, bot; Jeder wurde von der Rosenglut ihrer Wangen, von dem Blicke ihres Auges entflammt. Sie erschien wie eine, mit allem Zauber reizender Bewegung in's Leben gerufene Grazienstatue des griechischen Alterthumes, oder wohl gar wie die hohe Göttin, welcher die Grazien zum Dienste bestimmt waren. Wenn auch Rüdiger's mit ihr in Constantinopel eingegangene Verbindung durch nichts sich rechtfertigen ließ, so lag doch in dem siegenden Reize von Irene's Erscheinung gewiß ein Grund der Entschuldigung. Fern von der himmlischen Liebe, für deren Abbild allerdings Gisela, seine damalige Braut, gelten konnte, würde Mancher, wie er, die Bande, so ihn an diese fesselten, im Anschauen der mit allem Glanze der Jugend ausgestatteten irdischen Liebe vergessen und sich dieser huldigend zu Füßen geworfen haben. Irene besaß auch die Kunst, ihren Gemahl fortdauernd an sich zu ketten. Dabei wußte sie durch den höheren Schimmer der Tugend ebenfalls viele Herzen zu gewinnen. Ihr Benehmen ließ keinen Gedanken an den Sittenverfall aufkommen, welcher dem Hofe ihrer Vaterstadt eigen war. Allenthalben verkündete man, daß nie ein Ritter sich irgend einer, an das Unerlaubte auch nur leise streifenden Gunst von ihr rühmen dürfe. Deutsche Minnesänger, wie französische Troubadours, schmückten Rüdiger's Burg. Sie dichteten Lieder für Irene zur Feier. Denn diese in der zarten Lilienhand mit den rothigen Fingerspitzen haltend, vereinigte sie die Zauber von Muse und Grazie, da den unwiderstehlichen Lauten ihres Gesanges nichts Aehnliches zu vergleichen war. Minnesänger und Troubadours hauchten in Liedern oft die Klage aus, daß seit dem Genusse, sie singen zu hören, die eigenen Töne ihnen zuwider geworden.

Berwich erschien jedoch nur selten an dem kleinen Hofe, welchen sein Bruder auf Sternberg bildete. Und das, äußerte die schöne Irene eines Tages gegen ihn, sey ihr einziges Leiden auf der Welt. Sie müsse glauben, daß der Zwist, welcher die innige Liebe der Brüder getrennt habe, unter der Asche noch fortglimme und könne den quälenden Gedanken oft in schlafloser Nacht nicht von sich scheuchen, ihr unglückliches Daseyn allein trage die Schuld an Allem.

Bei dieser Rede ging eine ganz unwiderstehliche Klage aus dem glühenden Auge nach ihm, dazu drückte sie Berwich's Hand mit größter Innigkeit. Er bezehuerte sodann, daß einzig die seiner einfachen Leb-

weise ganz widersprechende Art ihn von einem öftern Besuche der Burg Sternberg zurückhalte. Dabei dachte er ihr eine Genugthuung schuldig zu seyn und sprach:

Wahrlich, es geschieht mir das größte Unrecht, wenn Ihr glaubt, daß ich die Schuld meines Bruders, als er das Bündniß mit Euch abschloß, auf Euer Person mit übertragen könnte, oder gar, daß noch jetzt ein Widerwille gegen die in meinem Herzen sich verhalte, welche den geliebten Bruder durch Tugend wie durch Schönheit so glücklich macht.

Berwich, theurer Berwich! — rief sie hierauf — nehmt den Dank meiner Seele mir aus den Augen für dieses herrliche Wort des Trostes und der Hoffnung. Denn ich glaube nun auch den gefunden zu haben in Euch, der mir fehlte, dessen ich kaum länger entbehren kann, einen Rathgeber nämlich in trüben, leidenvollen Stunden.

Die Thränen stürzten ihr hierbei über das schöne Gesicht und sie fuhr seufzend also fort: Euer Bruder ist der Gegenstand meiner Liebe wie der Eurigen. Aber Ihr kennt ihn so gut wie ich. Ihr wisset, daß seine Heftigkeit, sein Ungestüm zuweilen kaum erträglich sind. Ach, gestern erst stand ich auf dem Punkte, mich seiner Härte durch Rückkehr in meine Heimat zu entziehen. Die Neue würde mir gewiß bald gefolgt seyn, aber eben darum bedarf ich in so trostlosen Augenblicken eines leitenden Freundes. Wollt Ihr der mir werden?

Des kommenden Rüdiger's Rede erscholl eben im Vorzimmer, als Berwich's Gewährung ihrer Bitte Irene ganz zu beglücken schien.

Von nun an erschien Berwich viel öfter auf Sternberg. Das Unglück zu verhüten, welches seines Ersachtens den mit aller Leidenschaft an Irene hangenden Rüdiger ganz vernichtet haben würde, achtete er bloß für besondere Pflicht. Allein, obschon seine Besorgniß nicht in Erfüllung ging, daß sein Bruder eifersüchtig auf ihn werden könne, so traten doch andere schlimme Folgen davon ein. Rüdiger, allenthalben mit argwöhnischem Auge über die Behauptung seiner ehelichen Vorrechte wachend, machte von diesem ihn ängstigenden Gebrauche mit Berwich eine ehrenvolle Ausnahme. Als Irene ihren Schwager einft an einem Tage zum zweiten Male bitten ließ, zu ihr zu kommen, konnte Berwich sich nicht enthalten, ihr seine Sorge zu erkennen zu geben. Aber sie versicherte ihn hierauf selbst, daß ihr Gemahl ihn mit ganz anderen Augen als alle Uebrigen betrachte und seine